

## Berichte

### Die nördlichen Teile von Kern- und Vorburg der Marksburg – Neue Untersuchungsergebnisse

In den vergangenen beiden Jahren boten verschiedene Vorhaben in und an der Marksburg erneut die Möglichkeit, bauhistorische Untersuchungen an den nördlichen Teilen von Kern- und Vorburg durchzuführen<sup>1</sup>. Deren Ergebnisse erweitern die Kenntnis zur Baugeschichte der Marksburg und sollen an dieser Stelle zusammengefasst werden<sup>2</sup>.

#### Die romanische Kernburg von 1239

Zur romanischen Kernburg von 1239<sup>3</sup> gehörten auf ihrer Nordseite ein zweigeschossiger Palas, ein Burgtor östlich davon und der sich südlich daran anschließende östliche Abschnitt der Ringmauer um die Kernburg.

Die leicht geknickte Fassade des romanischen Palas auf der Feldseite wies eine Länge von ca. 25,5 m auf und zeigte drei unterschiedlich gestaltete Abschnitte (Abb. 1): einen östlichen Abschnitt an der Nordfassade im Bereich der Räume U RP 01 und E RP 01, einen mittleren Abschnitt um den Knick zwischen Nord- und

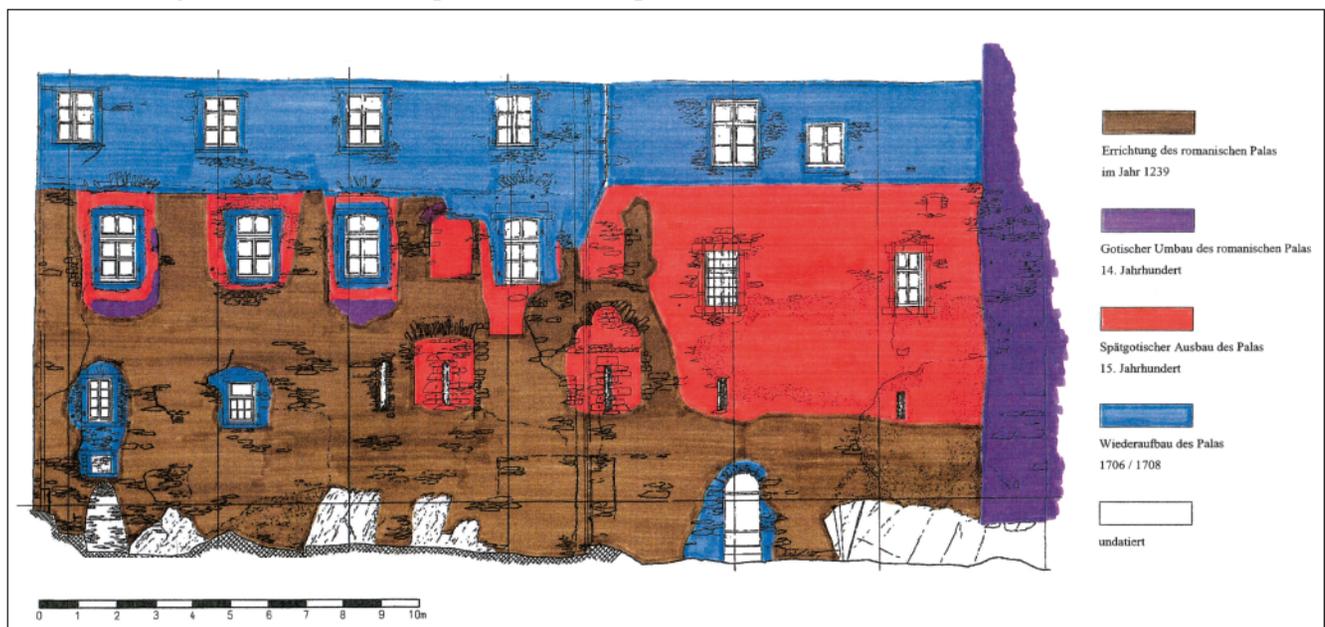


Abb. 2. Beiderseits des Knicks zwischen Nord- und Nordwestfassade sitzen im Bereich des Untergeschosses zwei größere Öffnungen mit unterschiedlichen oberen Abschlüssen (Foto: K. Schröder; DBV-Archiv).

Nordwestfassade im Bereich der Räume U RP 02 und E RP 02 sowie einen westlichen Abschnitt an der Nordwestfassade im Bereich der Räume U RP 04, U RP 05 und E RP 03. Diese Abschnitte spiegeln die ursprüngliche Innenraumaufteilung im Palas wider.

Der östliche Abschnitt des Palas an der Nordfassade zeigt im Untergeschoss insgesamt drei schmale, schießchartenartige Öffnungen. Das Erdgeschoss hatte zwei größere, etwa 190 cm breite Fensteröffnungen mit rundbogigen oberen Abschlüssen. Bei

Abb. 1. Versuch einer Bauphasentrennung an der Nordfassade des Romanischen Palas und an der Nordwestfassade des Nordbaues (Maßstab 1:200, Zeichnung: L. Frank/D. Hoga).



beiden Fenstern wiesen die Laibungen an den Außenkanten eine Stufung von ca. 12 cm Tiefe auf. Deren Breite ist nicht ablesbar.

Der mittlere Abschnitt des Palas um den Knick zwischen Nord- und Nordwestfassade nahm im Untergeschoss östlich des Knicks eine größere, etwa 155 cm breite Fensteröffnung mit einem segmentbogigen oberen Abschluss und westlich des Knicks eine größere, etwa 172 cm breite Fensteröffnung mit einem Kleeblattbogen als oberem Abschluss auf (Abb. 2). Bei beiden Fenstern hatten die Laibungen an den Außenkanten ebenfalls eine Stufung von ca. 12 cm Tiefe ohne ablesbare Breite. Im Erdgeschoss saß beiderseits des Knicks jeweils eine kleinere, etwa 110 cm breite Fensteröffnung mit einem rundbogigen oberen Abschluss.

Über die Gestaltung des Innenraumes im mittleren Teil des zweigeschossigen Palas mit den Räumen U RP 02 und U RP 03 im Unter- sowie dem Raum E RP 02 im Erdgeschoss lassen sich genauere Aussagen treffen. Im Bereich des Raumes U RP 02 im Untergeschoss gehören zum ursprünglichen Bestand die vier den Raum umgebenden Mauerzüge und

die Balkendecke (Abb. 3). In der südlichen Trennmauer zu Raum U RP 03 befand sich vermutlich auch der ehemalige Zugang zum Raum. Die westliche Trennmauer zu Raum U RP 04 nahm in ihrem südlichen Bereich einen Treppenzugang vom Burghof und in ihrem nördlichen Bereich eine Nische auf. In der Nordmauer des Gebäudes befanden sich mittig ein offener Kamin sowie am westlichen und am östlichen Ende jeweils eine Öffnung, die auf der Innenseite etwa 90 cm breit war. Die östliche Trennmauer zu Raum U RP 01 hatte in ihrem nördlichen Bereich ebenfalls eine Nische. Die Balkendecke über dem Raum weist drei kräftige Deckenbalken und einen nördlichen Wechselbalken auf, der auf den offenen Kamin in der Nordmauer Bezug nimmt. Lediglich der östliche Deckenbalken liegt in der Nordmauer des Palas auf, genau an der Stelle des segmentbogigen oberen Abschlusses der östlichen Fensteröffnung von Raum U RP 02: Grund dafür, warum diese Fensteröffnung keinen Kleeblattbogen als oberen Abschluss wie die westliche Fensteröffnung von Raum U RP 02 zeigt. Im Bereich des Raumes U RP 03 wird der Treppenzugang vom Burghof aus

von einer viertelkreisförmigen Bogenmauerung unterfangen.

In Raum E RP 02 trägt die Balkendecke zwischen dem Unter- und dem Erdgeschoss einen Dielenfußboden (Abb. 4). Der Fußboden wird von bis zu 41 cm breiten und ca. 5 cm starken Holzdielen aus Eichenholz mit sauber bearbeiteten Oberflächen gebildet (Abb. 5). Die Balkendecke mit dem Dielenfußboden hatte an ihrem nördlichen Ende eine größere Öffnung, da in diesem Bereich der Rauchfang des offenen Kamins im U RP 02 bis ins Erdgeschoss reichte. Der Rauchzug in der Nordmauer des Palas trat auf der Außenseite leicht vor die Wandflucht. Der ursprüngliche Raum E RP 02 endete auf seiner Ostseite mit einer ca. 65 cm breiten gemauerten Trennmauer zu Raum E RP 01. Auf seiner Westseite schloss er mit einer gemauerten Trennmauer zu den Räumen E RP 03 und E RP 07 ab. Diese war im nördlichen Teil ca. 65 cm, im südlichen Teil etwa 156 cm breit und nahm den ca. 66 cm breiten Treppenzugang zum Untergeschoss vom Burghof aus auf (Abb. 6).

Der westliche Abschnitt des Palas ist an der Nordwestfassade durch die späteren Veränderungen fast vollständig

Abb. 3. Versuch einer Bauphasentrennung im Untergeschoss des Romanischen Palas und im Bereich des Eisernen Tores (Maßstab 1:200, Zeichnung: L. Frank/D. Kirsch).



verloren gegangen. Lediglich eine schmale, schießscharartige Öffnung im Untergeschoss lässt sich nachweisen. Auch über das Dach des romanischen Palas können aufgrund der späteren Veränderungen keine Aussagen getroffen werden.

Das Burgtor östlich des zweigeschossigen Palas wurde von der Südwest- und der Südostmauer der Eisernen Pforte mit dem inneren Tor in seiner Südostmauer gebildet (Abb. 3). Die beiden Mauerzüge und der sich südlich daran anschließende östliche Abschnitt der Ringmauer um die Kernburg reichten bis in eine Höhe von ca. 6 m über das Niveau des unteren Burghofes.

Das Mauerwerk der romanischen Kernburg besteht weitgehend aus Schiefer, aber auch aus Tuffsteinen und einem bräunlichen Mörtel mit vielen verschiedenen großen Zuschlagsstoffen aus unterschiedlichen Materialien, insbesondere aus Kieselbruch und wenigen Kieselsteinen, und mit wenigen größeren Kalkbröckchen. Die Innenwände des romanischen Palas sowie dessen Nord- und Nordwestfassade waren ursprünglich mit dem gleichen Material verputzt und zeigten im Bereich der Fensteröffnung eine rote Farbfassung.

Nachträglich – aber nicht genauer datierbar – wurde auf die Dielen im Raum E RP 02 eine dünne weißliche Estrichschicht aufgebracht.

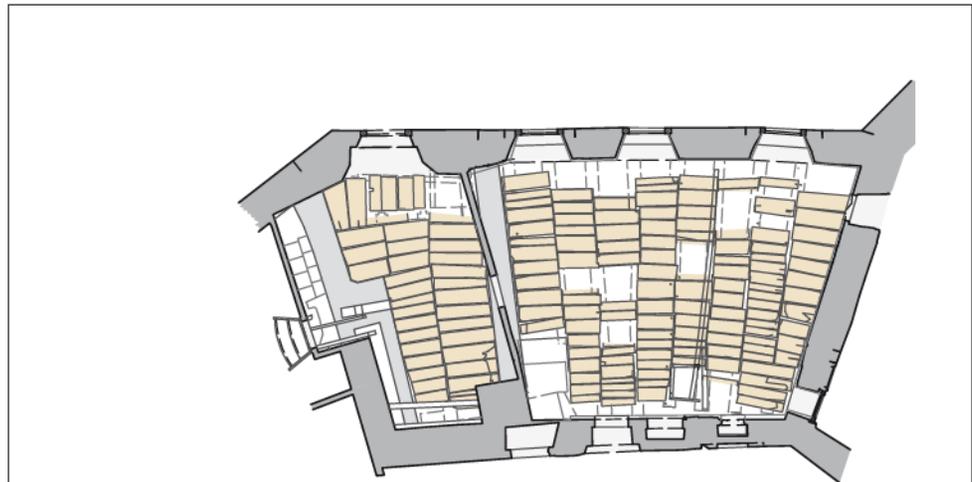
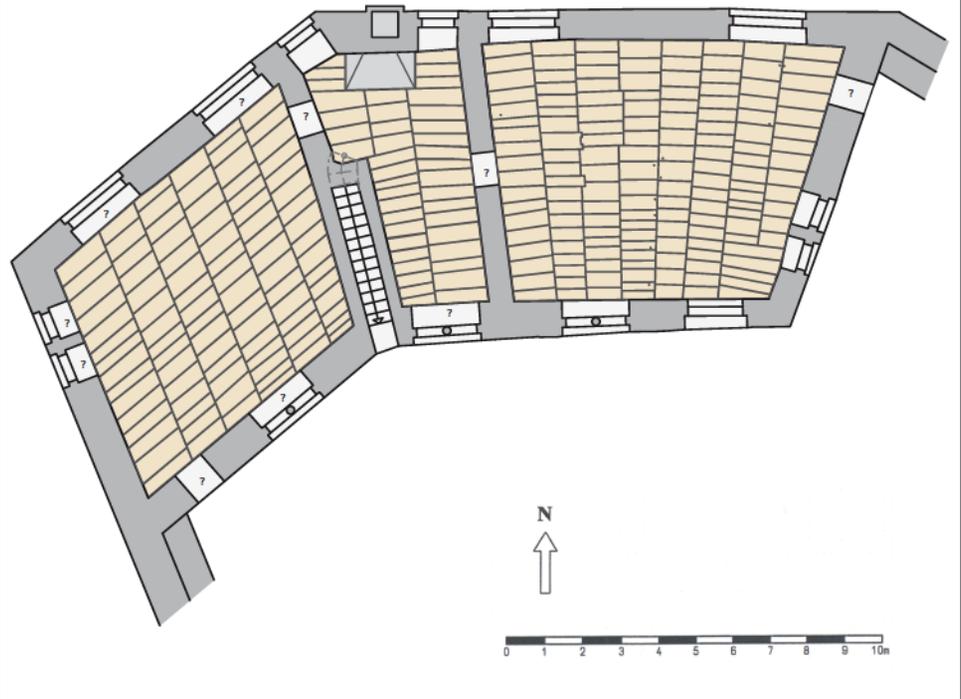


Abb. 4. (oben) In die wirklichkeitsgetreuen Aufmaßpläne des östlichen und mittleren Teils im Erdgeschoss des Romanischen Palas wurden sowohl die erhaltenen Dielen als auch die am Außenbau erkennbaren Baufugen eingetragen (Maßstab 1:200, Zeichnung: A. Adomat/D. Kirsch).

Abb. 4. (unten) In den Versuch einer zeichnerischen Rekonstruktion des romanischen Palas im Erdgeschoss wurden die Dielen in ihrer vermuteten ursprünglichen Verlegung eingezeichnet (Maßstab 1:200, Zeichnung: L. Frank/A. Adomat).



#### Der gotische Ausbau der Kernburg in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts lassen sich mehrere Ausbauschritte in der Kernburg feststellen, die nicht immer mit Sicherheit miteinander in Zusammenhang gebracht werden können. Der erste Ausbau erfolgte um 1355<sup>4</sup> und umfasste sowohl die Kernburg als auch die Errichtung der Vorburg.

Im Palas wurden in Raum U RP 02 an der Nordmauer der offene Kamin zugesetzt und die beiden Öffnungen verkleinert sowie die Öffnung in der Balkendecke nördlich des Wechselbalkens reduziert (Abb. 3). Dazu wurden in die Zusetzung des offenen Kamins zwei Konsolsteine eingebaut, die einen Streichbalken tragen. Die Nutzung der verkleinerten Öffnung ist nicht erkennbar. Möglicherweise

wurde in Raum E RP 02 zeitgleich auf den älteren weißlichen Estrich eine zweite, etwas stärkere graue und schiefrige Estrichschicht aufgebracht. Zeitgleich wurden die Südwest- und die Südostmauer der Eisernen Pforte sowie der sich südlich daran anschließende östliche Abschnitt der Ringmauer um die Kernburg aufgestockt. Die Aufstockung erhielt auf der Feldseite einen umlaufenden Bogenfries

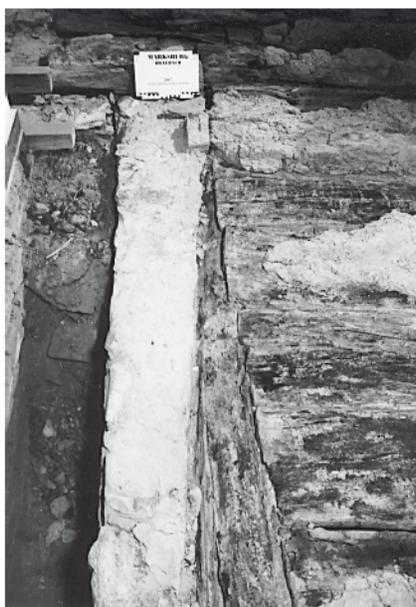


Abb. 5. Der Fußboden wird von bis zu 41 cm breiten und ca. 5 cm starken Holzdielen aus Eichenholz mit sauber bearbeiteten Oberflächen gebildet (Foto: P. Pfeiffer).

sowie ein nordöstliches Ecktürmchen. Im Zusammenhang damit wurde auch die Ringmauer um die Vorburg mit dem Schartentor errichtet (Abb. 7). Das Mauerwerk dieser Ausbauphase besteht aus Schiefer und einem weißlich-beigen Mörtel mit vielen kleinen Zuschlagstoffen, insbesondere aus Kieselbruch.

In einem zweiten Ausbauschritt wurde in Raum E RP 02 auf die zweite Estrichschicht ein kräftiger Lehmestrich aufgebracht, dies vermutlich

Abb. 6. Der Dielenboden endet im südlichen Bereich des Raumes E RP 02 auf der Westseite an der Trennmauer zum ursprünglichen Treppenzugang zum Untergeschoss (Foto: L. Frank).



im Jahre 1368<sup>5</sup>. Möglicherweise im Zusammenhang damit wurden an den beiden Fenstern der Nordfassade im östlichen Abschnitt des Palas im Erdgeschoss Veränderungen vorgenommen, deren Ausmaß nicht genauer beschrieben werden kann (Abb. 1). Zeitgleich erhielt das kleinere Fenster der Nordfassade im mittleren Abschnitt des Palas im Erdgeschoss eine neue Bogenmauerung. Die Veränderungen zeigen einen auffällig rötlichen Mörtel mit Zuschlagsstoffen aus Backsteinfragmenten.

Ein dritter Ausbauschritt betrifft die Errichtung des gotischen Nordbaues kurz nach Errichtung des Kapellenturmes im Jahr 1372, von dem auf der Nordseite nur der Eckturm an der Nordwestkante der Kernburg erhalten blieb. Dessen Mauerwerk besteht aus Schiefer und einem weißlich-beigen Mörtel mit vielen kleinen Zuschlagstoffen, insbesondere aus Kieselbruch.

#### *Der spätgotische Ausbau der Kernburg im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts*

Im Zusammenhang mit dem spätgotischen Ausbau der Kernburg wurden nach 1421<sup>6</sup> die Nord- und Nordwestfassade des romanischen Palas vollkommen überarbeitet (Abb. 1). In ihrem östlichen Abschnitt kam es im Bereich des Erdgeschosses an der Stelle der beiden romanischen Fensteröffnungen und in der Zone dazwischen zur Einfügung von drei kleineren Fenstern mit Gewänden aus

Basalt. Im mittleren Abschnitt wurden alle romanischen Öffnungen der beiden Geschosse zugesetzt, die Zusetzungen im Untergeschoss mit schmalen, schießchartenartigen Öffnungen versehen. Zwischen die beiden Zusetzungen im Erdgeschoss wurde ein breiteres Fenster eingesetzt, das vermutlich Gewände aus Basalt hatte. Im westlichen Abschnitt kam es bei der Nordwestfassade im Bereich des Untergeschosses zur teilweisen und im Bereich der Erdgeschosses zur vollständigen Erneuerung des Mauerwerks. Im Erdgeschoss wurden zwei vergitterte Fenster mit steinernen Gewänden aus Basalt eingefügt.

Im Inneren des Palas wurden die bereits verkleinerte Öffnung am nördlichen Ende der Balkendecke in Raum E RP 02 mit vier Holzbrettern verschlossen und ein zweiter Lehmestrich auf den Boden aufgebracht. Zeitgleich verschloss man auch den Treppenzugang zum Untergeschoss vom Burghof aus im südlichen Teil der Trennmauer zu den Räumen E RP 03 und E RP 07 (Abb. 3) und reduzierte die Breite der Trennmauer in diesem Teil. In Raum U RP 02 wurden zeitgleich die Wände neu verputzt.

Vermutlich ebenfalls zeitgleich errichtete man zwischen der Nordmauer des romanischen Palas und dem östlichen Abschnitt der Ringmauer um die Vorburg die Nordwestmauer der Eisernen Pforte mit dem äußeren Tor (Abb. 8) und setzte auf den östlichen Abschnitt der Ringmauer um die Vorburg ihre Nordostmauer auf.

Das Mauerwerk der Überarbeitung der Nord- und Nordwestfassade des romanischen Palas besteht aus Schiefer und Tuff sowie einem weißlich-grauen Mörtel mit vielen Zuschlagstoffen aus Kiesel- und Tuffbruch sowie mit wenigen großen Kalkbröckchen.

#### *Die Errichtung einer Batterie in der Vorburg 1589*

Im Jahr 1589<sup>7</sup> wurde auf der Westseite der Vorburg der südöstliche Bereich der Großen Batterie errichtet, der bis auf seine Südwest- und Südostmauer aus Fachwerk besteht (Abb. 9).

#### *Veränderungen an der Vorburg 1669*

Das Schartentor in der Vorburg wurde im Jahr 1669<sup>8</sup> deutlich verkleinert und dieser Bereich zum so genannten Burgvogtturm ausgebaut (Abb. 7).



Abb. 7. (links) Das gotische Scharnentor des Burgvogtturmes wurde im Jahr 1669 verkleinert (Foto: D. Lawrenz).

Abb. 8. (rechts) Die Nordwestmauer des Eisernen Tores wurde nachträglich zwischen die romanische Nordmauer des Palas und die gotische Ringmauer um die Vorburg gesetzt (Foto: L. Frank).

#### Veränderungen an der Burg zu Beginn des 18. Jahrhunderts

Zusammen mit dem Wiederaufbau des Rheinbaues im Jahr 1706 wurde die Nordwestmauer des Nordbaues um ein Obergeschoss, das zwei Fenster mit Holzrahmen hat, aufgestockt und mit einem neuen Dachwerk versehen (Abb. 1), vermutlich zeitgleich auch der Zugang zum Untergeschoss in die Nordwestmauer eingefügt. Das Mauerwerk dieser Veränderungen besteht aus Schiefer und einem weißlich-grauen, leicht beigeen Mörtel mit vielen etwas größeren Zuschlagsstoffen aus Kiesel- und Tuffbruch sowie wenigen großen Kalkbröckchen.

Die Nordfassade des romanischen Palas wurde im Jahr 1708 um ein Obergeschoss aufgestockt und mit einem neuen Dachwerk versehen. Zeitgleich wurden die vier Fenster im Obergeschoss durch größere Konstruktionen mit Holzrahmen ersetzt und die beiden östlichen schießchartenartigen Öffnungen in der Nordmauer im Bereich des Untergeschosses zu

Abb. 9. Die Große Batterie aus dem Jahr 1589 (links) wurde zeitgleich mit der Errichtung der Kleinen Batterie im Jahr 1711 erweitert (rechts) (Foto: G. Wagner).



größeren Öffnungen mit Holzrahmen umgestaltet. Das Mauerwerk dieser Veränderungen besteht aus Schiefer und einem weißlich-grauen, leicht bräunlichen Mörtel mit vielen etwas größeren Zuschlagsstoffen aus Kiesel- und Tuffbruch sowie wenigen großen Kalkbröckchen. Zur selben Zeit kam es im Erdgeschoss zur Erneuerung der steinernen Trennmauer zwischen den Räumen E RP 02 und E RP 01 durch eine Fachwerk-Trennwand.

Die Große Batterie auf der Westseite der Vorbürg wurde 1711<sup>9</sup> zusammen mit der Erbauung der Kleinen Batterie auf der Nordseite der Vorbürg nach Nordwesten weitgehend in Fachwerk erweitert (Abb. 9).

Vermutlich ebenfalls im frühen 18. Jahrhundert wölbte man die Torhalle der Eisernen Pforte ein und setzte auf der Innenseite der Nordostmauer eine Mauerschale vor.

#### *Veränderungen an der Kernburg im 19. und 20. Jahrhundert*

Im Untergeschoss des Palas wurden zu einem späteren Zeitpunkt im Raum U RP 02 die Nische in der westlichen Trennmauer zu Raum U RP 04 zuge-  
setzt und in beide Nischen jeweils ein Pfeiler eingestellt: dies aufgrund der verwendeten Materialien offenbar im Laufe des 19. Jahrhunderts.

Im Erdgeschoss des Palas wurde laut historischer Plänen von Bodo Ebhardt um 1910 die Trennmauer zwischen den Räumen E RP 02 und E RP 03 weitgehend beseitigt und durch eine Wand aus Fachwerk weiter westlich ersetzt.

Der Wiederaufbau des südwestlichen Bereichs der Großen Batterie nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg erfolgte im Jahr 1951<sup>10</sup>.

Durch die neuen Ergebnisse der bauhistorischen Untersuchungen, die seit mehr als fünfzehn Jahren durchgeführt wurden, hat sich das Bild der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Marksburg deutlich verändert: Grund genug, einen neuen, aktuellen Burgführer vorzulegen. Dies soll im Laufe dieses Frühjahres erfolgen.

Lorenz Frank

#### *Anmerkungen*

<sup>1</sup> Im Herbst 2006 waren die Nordfassade des romanischen Palas und die Nordwestfassade des Nordbaues eingestüstet, um die Instandsetzung der beiden Fassaden durch bauhistorische und restauratorische Untersuchungen vorzubereiten. Im Frühjahr 2007 konnte im Rahmen der geplanten statischen Sicherung die Balkendecke zwischen dem Unter- und dem Erdgeschoss im mittleren Teil des romanischen Palas beobachtet werden. Darüber hinaus wurden für die computergestützte Visualisierung des ursprünglichen Bestands der Burg im Rahmen eines EU-Projekts und für die Herausgabe des neuen Marksburgführers ergänzende Untersuchungen durchgeführt. Die Forschungsschritte erfolgten im Auftrag der DBV in Zusammenarbeit mit der Landesdenkmalpflege Rheinland-Pfalz durch den Verfasser, teilweise unterstützt von der Architektin Ana Adomat und dem Grafikdesigner Peter Pfeiffer sowie dem Mittelalterarchäologen Reinhard Friedrich, der auch die Auswertung der mittelalterlichen Funde in Raum E RP 02 durchführen wird. Als Grundlage für die bauhistorischen Untersuchungen dienten die vorhandenen Grundrisspläne der Kernburg vom Architekturbüro Klaus Schröder, Wachtberg, und die Ansichtspläne der Nord- und der Nordwestfassade vom Architekturbüro Dirk Hoga, Wiesbaden; teilweise wurden wirklichkeitsgetreue Aufmaßpläne des romanischen Palas durch die Architekten Ana Adomat und Daniel Kirsch erstellt. Begleitet wurden die bauhistorischen Untersuchungen von der Entnahme dendrochronologischer Proben, deren Auswertung durch das Jahrringlabor Jutta Hofmann, Nürtingen, erfolgte, sowie von restauratorischen Untersuchungen durch den Restaurator Ferdinand Lawen, Briedel.

<sup>2</sup> Der aktuelle Forschungsstand findet sich in folgenden Aufsätzen des Verfassers: Die Kernburg der Marksburg über Braubach – Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte, in: *Burgen und Schlösser*, H. 4/2002, S. 220–231; Der Bergfried der Marksburg über Braubach – Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte, in: *Burgen und Schlösser*, H. 1/2005, S. 20–27; Bauhistorische Untersuchungen zum romanischen Dielenfußboden der Marksburg, in: *Burgen und Schlösser*, H. 2/2006, S. 91–96.

<sup>3</sup> Die bisherige Datierung der Kernburg in die Zeit um 1239 konnte durch die neuen Ergebnisse der dendrochronologischen

Untersuchungen bestätigt werden. Drei Proben stammen aus der Balkendecke über dem Raum U RP 02 und von einem Sturzholz über dem Treppenzugang zum Untergeschoss: Eine Probe datiert unter Vorbehalt zwischen 1235 und 1255, die zweite – auch unter Vorbehalt – zwischen 1238 und 1256, die dritte Probe weist eine Winterwaldkante 1238/39 auf. Zwei weitere Proben stammen von Gerüsthölzern aus dem Palas und aus dem östlichen Abschnitt der Ringmauer um die Kernburg. Während das Gerüstholz aus der Ringmauer zwischen 1230 und 1242 datiert, weist das Gerüstholz aus der Nordwestmauer des Nordbaues im Bereich des Untergeschosses eine Sommerwaldkante 1239 auf.

<sup>4</sup> Während der kräftige Unterzug unter der romanischen Balkendecke im Raum U RP 01 bereits 2005 in das Jahr 1355 datiert werden konnte, betreffen die neuen Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchungen einen nachträglich in die Balkendecke über dem Raum U RP 02 eingefügten Balken (datiert zwischen 1346 und 1366) und einen Horizontalbalken hinter dem Schartentor, der ursprünglich dessen Holztür hielt (datiert zwischen 1340 und 1360).

<sup>5</sup> Die Datierung dieser Estrichschicht erfolgte im Jahr 2005 indirekt aufgrund einer dendrochronologischen Datierung.

<sup>6</sup> Diese Datierung erbrachte das Ergebnis der dendrochronologischen Untersuchung an einem Holzbrett auf der bereits verkleinerten Öffnung am nördlichen Ende der Balkendecke in Raum E RP 02.

<sup>7</sup> Zwei dendrochronologische Proben wurden dem erhaltenen Nordgiebel entnommen. Während eine Probe nach 1580 datiert, zeigt die zweite Probe eine Winterwaldkante 1588/89.

<sup>8</sup> Eine dendrochronologische Probe stammt aus der Balkendecke über dem Torbereich des Burgvogtturmes, sie datiert zwischen 1664 und 1677. Die zweite Probe stammt aus dem unteren Horizontalbalken hinter dem Schartentor, der dessen heutiges Holztür hält, und weist eine Winterwaldkante 1668/69 auf.

<sup>9</sup> Die beiden dendrochronologischen Proben aus dem Fach- und Dachwerk der Erweiterung der großen Batterie zeigen eine Winterwaldkante 1710/1711 und eine Sommerwaldkante 1711.

<sup>10</sup> Dem Dachwerk des südlichen Bereiches der Großen Batterie wurden zwei dendrochronologische Proben entnommen, die beide eine Sommerwaldkante 1951 zeigen.